

Zu einigen vogelgestaltigen Keramikformen des 16. Jahrhunderts*

Von Werner Endres

In nachmittelalterlichen keramischen Fundkomplexen werden neben den mehr oder minder gewohnten alltäglichen Gebrauchsgeschirren gelegentlich Gegenstände beobachtet, die sich in Ausformung und manchmal unbekannter Funktion von der Fundmasse deutlich abheben. Wegen dieser relativen Seltenheit sind sie teilweise nur schwer einzuordnen und zu bewerten, entsprechende Vergleichsstücke sind ad hoc meist nicht bekannt. Zu dieser Gruppe zählen sowohl Beispiele der unübersehbaren Prunkkeramik¹ als auch häufig die wenig beachtete technische Keramik (Ziegel, Rohre etc.) oder Kinderspielzeug.

In der nachfolgenden kleinen Übersicht werden einige dieser Sonderformen aus dem Regensburger Umkreis zusammengefaßt, die als Einzelobjekte in ihrem Fundkomplex auffielen. Wenn nun auch all diesen „Gefäßen“ eine mehr oder minder naturalistische, vogelartige Ausformung gemeinsam ist, so unterscheiden sie sich dennoch, dies sei vorweggenommen, durch die Herkunft, Verwendung und z. T. die Herstellung (Südtirol, Niederbayern; Trinkgefäß, Kinderspielzeug; Fayence, glasierte und unglasierte Irdenware).

Fundbeschreibung:

Abkürzungen: FO: Fundort; H: Höhe in cm; DB: Bodendurchmesser in cm; Ox: oxidierender Brand; Fotogr. und Zeichnungen: W. Endres; Fundverbleib: s. Liste der Leihgeber am Ende des Anmerkungssteils.

1. Eulenkopffragment; FO Regensburg, Grabung St. Klara-Kloster, 1971, Fläche III, zentrale Grube (Inv.-Nr. Stadtmuseum Regensburg K 1976/52); Standplatte; hohlgedrehter Fuß; auf der Außenseite vertikale Schälspuren; Füße und Krallen $\frac{3}{4}$ plastisch; wahrscheinlich anmodelliert; die Oberfläche der (Schwung-)federn mit Rollstempel „Fischgrätenmuster“ verziert; Reste von kobaltblauer Bemalung des Federkleides; Innen- und Außenseite mit stark korrodierter Zinn-Blei („Fayence“-)Glasur; wenig und fein gemagert (im $\frac{1}{10}$ mm-Bereich); mittelhart gebrannt; Ox; gelblich-bräunliche Scherbenfarbe; (Rest) H 8,4; DB 7,5; Abb.: 3, 4, 10, 11, 12, 13.

* Diese Veröffentlichung wird als Nr. 9 in einer Reihe „Handwerkliche Keramik des Mittelalters und der Neuzeit in der Oberpfalz und aus Niederbayern“ (= HKO . . .) geführt. Die zugehörigen Publikationen sind in: W. Endres, Frühneuzeitliche Keramik aus Dietfurt, Lkr. Neumarkt, in: VO 119 (1979), 295 zusammengefaßt.

¹ a) z. B. die „Eulengefäße“ wie das nachstehend beschriebene Objekt 1.

b) z. B. importiertes Steinzeug in Gebieten ohne diese Technologie (Waldenburger Trichterbecher in Regensburg, s. a. Anmerkung 40).

c) Vexiergefäße, Krausen etc.

2. Eulengefäß (Wasserpfeifentypus); FO Regensburg, „aufgefüllter Bauschutt“ 1932 (Inv.-Nr. K 1932/97 b); kleine Standplatte mit leicht umgeschlagenem Rand; hochovaler Körper mit flachem, scheibenartigem Kopf; angarnierte Augen, Augenbrauen und fragmentierter Hakenschnabel; die Anblasvorrichtung fehlt, intakt die Wanddurchbohrung für die A.; Innen- und Außenseite unglasiert; wenig und fein gemagert (im $\frac{1}{10}$ mm-Bereich); mittelhart gebrannt; Ox; Scherbenfarbe leicht rötlich; Brennhaute; H 6,5; DB 3; Abb.: 5, 6, 14, 15, 16.
3. Eulengefäß (Wasserpfeifentypus); FO Straubing, Realschulfund 1912/14 (s. Anmerkung 39); kleine Standplatte; chochovaler Körper mit ausgeprägtem Kopf; von Augen und Schnabel nur noch die Negativabdrücke vorhanden; Griffmulde auf der Bauchseite; Anblasvorrichtung teilweise abgebrochen, Spaltkanal noch im Ansatz vorhanden; Innen- und Außenseite unglasiert; wenig gemagert; mittelhart gebrannt; Ox; Scherbenfarbe leicht rötlichgelblich H 8,2; DB 3,3; Abb.: 7, 17, 18.
4. Vogelpfeife (Gefäßflötentypus); FO Straubing, Realschulfund 1912/14 (s. Anmerkung 39); Standplatte mit druckmuldenleistenähnlichem Rand; sehr klein ausgeführter Kopf (s. a. 6); Anblasvorrichtung ausgebrochen; Innenseite unglasiert; Außenseite dunkelgrün, leicht gewolkt glasiert, mit einzelnen dunklen Punkten; mittel gemagert; Korngröße bis 1 mm, zum Teil rolliert (Sand), zum Teil scharfkantig; mittelhart gebrannt; Ox; Scherbenfarbe gelblichrötlich; H 5,3; DB 3,5; Abb.: 9, 31.
5. Vogelpfeife (Gefäßflötentypus) FO Regensburg-Grasgasse (s. Anmerkung 40) stark fragmentiert; erhalten nur die eine Hälfte des Vogelkörpers, der den Vogelpfeifen 4 und 6 entspricht (s. Abb.: 9, 29); Innenseite zum großen Teil, Außenseite vollständig mittel- bis dunkelgrün glasiert; wenig bis mittel gemagert; vorwiegend rollierter Sand; mittelhart gebrannt; Ox; Scherbenfarbe gelblich-rötlich; Restmaße: ca $3,5 \times 4$; Abb.: 30.
6. Vogelpfeife (Gefäßflötentypus); FO Regensburg-Prebrunn Inv.-Nr. Stadtmuseum Regensburg K 1980/39/189); einfache, leicht vertikal beschnittene, Standplatte; Flügel und Federn durch Ritzung hervorgehoben; Kopf fehlt: die kleine Abbruchstelle deutet auf einen ähnlich kleinen Kopf wie bei der Vogelpfeife 4; Anblasvorrichtung abgebrochen; Spaltkeil im Ansatz erhalten; Innenseite unglasiert; Außenseite teilweise schwach engobiert, darüber gelblichgrüne Glasur; fein gemagert, Partikel kaum erkennbar; mittelhart gebrannt; Ox; Scherbenfarbe gelblichgrau; H 4,5; DB 3,5; Abb.: 9, 29.

Das größte Objekt dieser zufälligen, d. h. nur durch ihren Sonderformcharakter zusammengefaßten, Gruppe ist zweifellos das Fragment 1 (Abb. 1, 2), das Unterteil eines eulengestaltigen Gefäßes (Abb. 3, 4). Gefäße in dieser Form sind wesentlich häufiger als zunächst aufgrund ihrer lokalen Seltenheit anzunehmen ist. Die gründliche und umfangreiche Bearbeitung der Abschnitte „Eule“² und „Eulengefäß“³ im Reallexikon der Deutschen Kunstgeschichte gibt den Forschungsstand zu diesen sehr komplexen Stichworten wieder, deren gedrängter und vielseitiger Inhalt (73 Spalten) hier weder rekapituliert werden kann noch soll. Nur andeutungsweise können einige Schlagworte den Rahmen der vielfältigen Interpretationsmöglichkeiten des Eulensymbols umreißen: Antike/Athen, Christentum/Physiologus, Judensymbol, Symbol der Weisheit, der Gelehrsamkeit, der Nacht, der Heilkunde, Unglücks- und Todesvogel, Bereich des Aberglaubens, alchemistischer Umkreis, Symbol der Hauptsünden: Völlerei, Wollust, Trägheit,

² H. Schwarz u. V. Plagemann, (Stichwort) Eule, Reallexikon der Deutschen Kunstgeschichte Bd. II, Stuttgart 1968, 268.

³ K. A. Wirth, (Stichwort) Eulengefäß, Reallexikon der Deutschen Kunstgeschichte, Bd. II, Stuttgart 1968, 322.

Neid, Geiz, Sündenfall^{2, 4}. Die Darstellung der Eule geschah zu allen Zeiten in den jeweils bekannten Techniken und Materialien. Eine dieser Möglichkeiten zeigt sich in Form der „Eulengefäße“ (Eulenkale), einer Formvariante, die besonders im 16./17. Jahrhundert beliebt war. Neben den hochgeschätzten Edelmetallausführungen⁵ haben sich auch viele Beispiele aus Fayence, dem wertvollsten keramischen Material dieser Zeit, erhalten, daneben auch aus Steinzeug und glasierter Irdenware^{6, 8}. Alle diese Gefäße sind innen hohl und durch die Art der Oberflächenbehandlung der Innenseite (Vergoldung bei Metallformen, Glasur bei Keramik) oder eindeutige Inschriften (nur von Metallausführungen bekannt) als Trinkgefäße gekennzeichnet⁵. Gemeinsam ist ihnen weiterhin ein abnehmbarer Deckel, durchwegs als Eulenkopf ausgebildet. Die hohe Wertschätzung auch der keramischen Ausführungen der Eulengefäße läßt sich z. B. daran ablesen, daß sehr häufig verloren oder zu Bruch gegangene Deckel (= köpfe) durch Edelmetall (vor allem Silber)-ausführungen ergänzt wurden⁵. Nahezu alle diese Eulengefäße sind mehr oder minder gründlich beschrieben³. Nur noch selten wird eine „Eule“ neuentdeckt und eingeordnet⁶. Innerhalb dieses publizierten Bestandes hebt sich eine Gruppe ab, deren auffällige, praktisch identische Ausformung sie zwingend einer einzigen Werkstatt zuordnete, bevor es gelang, diese zu lokalisieren. Sie wurde zunächst in Südwestdeutschland, bzw. Süddeutschland, dann in Tirol vermutet, bis sie über die Hauptwerke dieser Werkstatt (Kachelöfen, Fayenceplatten etc., aber auch Fresken) — „Eulen“ sind ja schließlich nicht das wichtigste Erzeugnis einer derart leistungsfähigen Hafnerwerkstatt — nach Bozen zugeschrieben werden konnte^{7–10}. Einer der führenden Meister dieser Werkstatt war zweifellos Bartholomäus Dill Riemenschneider, ein Sohn des Würzburger Bildschnitzers Till Riemenschneider¹¹. Weitgehend übereinstimmend wurden bisher für die „Eulengruppe“ folgende gemeinsame, technische Merkmale festgestellt: Fayencetechnik mit relativ geringem Blaudekor, plastische Modellierung des Gefieders, weitgehend ähnliche Ausführungen der Köpfe, Kaltbemalung der Waffen, teilweise Vergoldung z. B. der Krallen. Die überwiegende Mehrzahl der Eulen trägt auf der Brust einen freien, weiß glasierten Schild, der in Kaltmaltechnik mit einem Wappen verziert ist¹². Nur ein Beispiel wurde ohne diesen Wappenschild bekannt (s. u.). Zur umfangreicheren Gruppe mit Wappenschild sind auch ein bis zwei Beispiele zu rechnen, die in Unterglasurtechnik eine um-

⁴ Handwörterbuch des Deutschen Aberglaubens, hrsg. von H. Bächtold-Stäubli, Bd. II (1929/30), 1073.

⁵ K. A. Wirth, Von silbernen und silbermontierten Eulengefäßen, in: Anzeiger des Germanischen Nationalmuseums 1968, 42.

⁶ E. Köllmann, Rara avis, in: *Keramos* 68 (1975), 27.

⁷ O. v. Falke, Die Fayenceule des Schloßmuseums, in: *Berliner Museen* 46 (1925), 29.

⁸ O. v. Falke, Fayence-Eulen, in: *Schlesiens Vorzeit in Bild und Wort NF 9* (1928), 97 (= *Jahrbuch des Schlesischen Museums für Kunstgewerbe und Altertümer*).

⁹ A. Walcher-Molthein, Süddeutsche Fayencekunst im 16. Jahrhundert, in: *Altes Kunsthandwerk*, Wien 1927.

¹⁰ W. B. Honey, August Hirschvogel and the Tyroles Owl Jugs, in: *Burlington Magazine* (London) 69 (1936), 111.

¹¹ W. Pfeiffer, Beiträge zu Bartholomäus Dill Riemenschneider, in: *Cultura Atesina* 16 (1962), 19 (s. dort: die Verweise auf die wichtigen Beiträge von K. Th. Hoeniger und J. Ringler).

¹² Die Mehrzahl dieser Wappen konnte zugeschrieben werden (Hinweise z. B. bei 3).

fangreichere Bemalung zeigen, wie z. B. die sogenannte Tell-Eule¹³, die wegen ihrer reichen Bemalung mit dem genannten Motiv entscheidend zur Verknüpfung der Eulengruppe mit der Bozener Werkstatt beitrug^{7, 9}. Diese Inkunabeln der süddeutsch-alpinen Fayençekunst sind häufig absolut datiert: das älteste bekannte Gefäß trägt die Jahrzahl 1540, das jüngste die Zahl 1561⁸ (s. Übersicht).

Wenn nun auch das Fragment 1 nur den unteren Teil eines derartigen Eulenkopals wiedergibt, so ist die formale Übereinstimmung dennoch unstrittig. Im Rahmen der schon bisher allgemein akzeptierten Merkmale dieser Gefäßgruppe besteht mit „authentischen“ Eulen (z. B. mit der „Kölner“ Eule, 1540; s. Abb. 1). Übereinstimmung in folgenden Kennzeichen (s. a. die tabellarische Übersicht): Fayençetechnologie mit kobaltblauem Unterglasurdekor (am Regensburger Objekt, das starke Korrosionserscheinungen zeigt, nur an wenigen Stellen sicher zu erkennen), plastische Ausformung der Federn, (Reste der) Vergoldung der Krallen. Das Fehlen wichtiger Teile (Schulterpartie, Kopf)¹⁴ zwang, nach weiteren Merkmalen zu suchen, um die Zuordnung des stark fragmentierten Gefäßes zu sichern.

Durch das Entgegenkommen des Kunstgewerbemuseums Köln¹⁵, in dessen Besitz sich das wohl meistpublizierte Eulengefäß (Abb. 1) befindet, war es möglich, an einem zweifelsfreien Objekt zusätzliche morphologische Details zu ermitteln, die durch Photographien¹⁶ sowie verstreute Hinweise in der vorliegenden Originalliteratur¹⁷ ergänzt wurden, wobei naheliegenderweise bestimmte Feinheiten wie die Gestaltung der Federoberflächen schwer zu bestimmen sind oder von den Autoren nicht erwähnt werden.

Der direkte Vergleich des Regensburger Fragmentes mit der Kölner Eule ergab einige, dem Anschein nach bisher weniger beachtete, Charakteristika, die man als Werkstattmerkmale zusammenfassen kann und soweit bisherige Erfahrung zeigt, bei Nachahmungen oder Ausführungen in anderem Material (z. B. Steinzeug) oder an anderem Ort entweder nicht beachtet, d. h. nicht in identischer Weise ausgeführt wurden, da sie den Phänotypus des Produktes kaum beeinflussen oder im Falle der Nachahmung, vor allem im 19. Jahrhundert, als handwerkliche Unvollkommenheit eher vermieden als sklavisch kopiert wurden. Als derartige, spezifische, d. h. unter Umständen eine bestimmte individuelle Handschrift widerspiegelnde eindeutig übereinstimmende Kennzeichen der Eule in Köln und des Regensburger Fragments möchte ich folgende Merkmale erwähnen:

1. Detailform des hohlgedrehten Fußes (s. Abb. 13).
2. Das Verjüngen dieser Form (die Standsäule) durch vertikales Abschälen mit einem Messer oder messerähnlichen Gerät führt zu entsprechenden Schälspuren, die unter der Glasur teilweise sichtbar sind.
3. Wiederholte Messerspuren auf der Standsäule bzw. der Standfläche der Eule in der Flucht der Schwungfedern, wie sie beim Ausschneiden aus einem zunächst nur grob gefügten mantelartigen Rohling im lederharten Zustand entstehen

¹³ Benannt nach dem auf der Rückseite der Eule dargestellten Motiv des Tell-Schusses.

¹⁴ Sicherheit der Bemalung der Köpfe etc. und zum Teil nahezu identische Wiederholung geben deutliche Hinweise auf die Übung dieser Werkstatt und den damit verbundenen, wahrscheinlichen Produktionsumfang dieser Eulenkopale.

¹⁵ Besonderer Dank gilt Fr. Dr. G. Reineking von Bock, die die Autopsie ermöglichte.

¹⁶ Zu danken ist auch dem Museum für Kunstgewerbe in Frankfurt am Main für einschlägige Hilfestellung.

¹⁷ entsprechend Anmerkungen 3, 5, 8, 9, 10, 17.

(vor allem an den Schwungfederenden an der Rückseite (Abb. 4) und am Ansatz der Schwungfedern auf der Vorderseite zu beobachten).

4. Nachlässige Feinmodellierung der Schwungfederoberseiten durch Verwendung eines Rollstempels mit fischgrätenartigem Muster (Abb. 2, 4)¹⁸. Eulen, die nicht zu dieser engeren Gruppe zu rechnen sind, zeigen nur bemalte Federn oder überhaupt nur durch entsprechende Konturierung des Eulenkörpers erkennbare Fiederung.
5. Überlappung der plastisch frei gearbeiteten Schwungfederenden auf der Rückseite in etwa in alternierender Folge (Abb. 2, 4).

Jedes dieser Merkmale kann natürlich auch in einer beliebigen anderen Werkstatt ebenfalls entstehen, doch gibt die Summation dieser eher individuell gebundenen technischen Charakteristika eine hohe Werkstattspezifität. Die Anzahl der Fayencewerkstätten im süddeutsch-alpinen Umkreis ist in dieser Zeit^{7–10}, Mitte des 16. Jahrhunderts, sehr gering und nur in wenigen Fällen (z. B. Bozen) wirklich zu sichern. Wie die Übersicht zeigt, ergeben sowohl die allgemeinen als auch die speziellen Merkmale eine volle Übereinstimmung¹⁹, besonders mit der „Kölner Eule“ und beweisen die Zuordnung des Regensburger Fragmentes zur Eulengruppe der Bozener Werkstatt. Die Datierung folgt aus den Jahreszahlen der Eulen aus Köln, 1540, und Stuttgart, 1561. Eine genauere Einstufung ist derzeit nicht möglich. Während, wie bereits erwähnt, die Mehrzahl der Eulenpokale einen für die Kaltbemalung vorgesehenen Wappenschild auf der Brust aufweisen, ist dem Anschein nach bisher nur ein intaktes Exemplar ohne diesen Schild bekannt²⁰. Das Regensburger Beispiel möchte ich zu dieser (sicher kleineren) Gruppe rechnen: a) Die Maße der Bodenplatte ordnen das Fragment zum Exemplar aus Gehren²¹ b) Im Vergleich zu unbeschädigten Objekten sollten in Höhe der Bruchstelle auf der Vorderseite Reste oder entsprechende Fehlstellen des Wappenschildes zu erkennen sein: sie fehlen vollständig und unterstützen somit Annahme a.

¹⁸ a) weitere derart interpretierfähige Hinweise finden sich z. B. bei O. v. Falke (Anmerkung 7, grätige Musterung, scharf reliefiert) oder w. B. Honey (Anmerkung 10: feathers in relief (?)).

b) Der Rollstempelcharakter bzw. -Ursprung läßt sich sowohl am Kölner Beispiel (Abb. 1, 2) als auch am Regensburger Fragment gut zeigen. Diese Technik ist jedoch auch schon an der vor 1537 zu datierenden Steinzeugeule (d. h. vor der frühest bekannten Fayenceule-Köln-1540) und an einer glasierten Irdenwareausführung (Fundort Augsburg, s. a. Anmerkung 5) festzustellen, ebenso an der von E. Köllmann vorgestellten Eule (Anmerkung 6), die derart viele Übereinstimmungen in den Details (u. a. Kopfteil, Ausführung der technischen Details) und Ausführung zeigen, daß an der vorgeschlagenen Datierung „um 1580“ Zweifel aufkommen. Hier bestehen noch nicht geklärte Wechselberichtigungen. Auch ist hier an eine Bemerkung K. A. Wirth's zu erinnern: „Wie das Abhängigkeitsverhältnis zu bestimmen ist, müssen Spezialuntersuchungen ermitteln“ (Anmerkung 5).

¹⁹ Zufällige Unterschiede wie der Nachweis andersfarbiger Glasurtröpfchen sind bedeutungslos, da sie nur Aussagen über die jeweilige Ofenfüllung gestatten, jedoch kein Werkstattmerkmal darstellen.

²⁰ A. W. Mårtenson, Lergökar, in: *Kulturen arsbok* 1960, 15.

²¹ Aus den Maßen vorhandener, intakter Gefäße (z. B. Köln, s. Abb. 1, 2) sowie durch Extrapolation bei möglichst verzerrungsfreien Photographien, werden sich wiederholende Maßverhältnisse H/DB ermittelt. Mit Hilfe dieser Koeffizienten ergibt sich eine (wahrscheinliche ?) Höhe für die Regensburger Eule von ca. 20—25 cm.

Über die Bedeutung dieser Eulenkale wurde viel diskutiert und geschrieben. Der Rahmen der Möglichkeiten ist in etwa durch den eingangs erwähnten Stichwortkatalog zu benennen. An der Verwendung als Trinkgefäße kann man kaum zweifeln, wobei die Tierform, mangels anderer Erklärungen⁶, heute noch als Tierallegorie der Verlockung zum Trinken interpretiert wird. Die Häufung von Reichswappen bzw. Wappen von Kurfürsten auf den Schildern sowie zwei archaische Hinweise³ gaben Anlaß zur Annahme, daß es sich zumindest teilweise um Ehrengaben/preise oder Freundschaftsbeweise gehandelt habe. Es ist nicht geklärt, wieweit die Wappen eventuell auch ehemalige Eigentumsverhältnisse widerspiegeln. Der Nachweis der wappenfreien Gefäße dieser Art (Gehren in Thüringen (Nr. 16 der Übersicht, nun Regensburg²², zeigt, daß auch einfache Ausführungen gefragt waren, die der Hervorhebung durch ein Wappen etc. nicht bedurften, um ihren Verwendungszweck zu erfüllen. Auf einen relativ großen Produktionsumfang dieser „Fayenceinkunabeln“ deuten zwei Überlegungen bzw. Beobachtungen: a) die erst für die lokale Bemalung vorgesehenen „leeren“ Wappenschilder lassen auf einen breiter gestreuten Abnehmerkreis schließen; b) im direkten zahlenmäßigen Vergleich der frühen deutschen Fayencen stellen diese Eulengefäße einen beträchtlichen Anteil^{3, 4, 9, 42}, der auf einen nicht gerade niedrigen Produktionsumfang schließen läßt, wenn natürlich auch der „Erhaltungsfaktor“ derart auffälliger Sonderformen grundsätzlich höher einzuschätzen ist, als der von einfacher Gebrauchsware wie Kochgeschirre etc.²³. Diese Gefäße genossen schon früh hohe Wertschätzung (s. o., das Ersetzen verlorengangener Deckel) und wurden dementsprechend sorgsam vor allem in hochschichtlichem Besitz (Schatzkammern, Kuriositätenkabinette etc.) verwahrt. Wenn auch die Fundsituation des Regensburger Fragmentes (Abfallgrube im ehemaligen Klosterbereich St. Klara) wenig faßbare nähere Hinweise ergibt, so ist die ursprüngliche Verwendung doch im geschilderten Rahmen zu sehen.

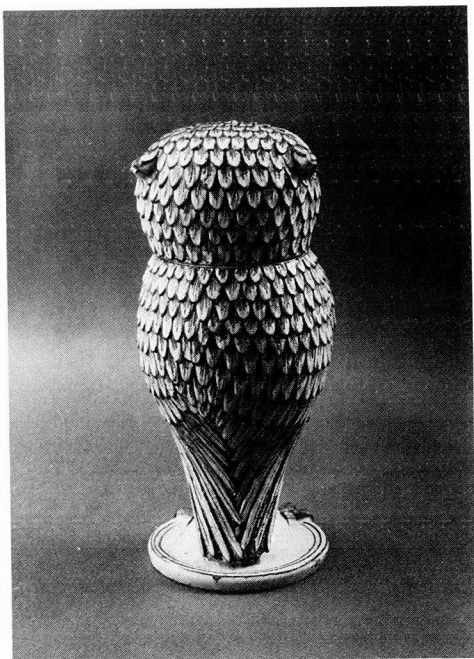
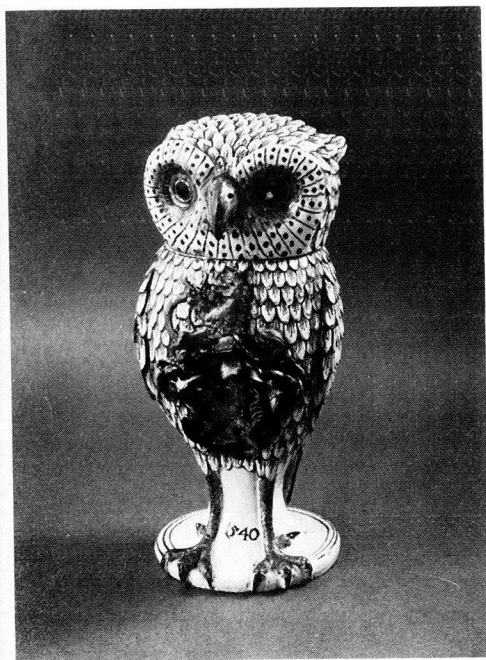
Obwohl bei der nun zu beschreibenden „Vogel“gruppe (Abb. 5—9) ein Teil der Beispiele in der äußeren Form durchaus eine, wenn auch im Aussehen, den zoologischen Merkmalen und absoluten Abmessungen²⁴, deutlich reduzierte Eulengestalt erkennen läßt (große runde Augen, bei intakten Objekten ausgeprägter Hakenschnabel, Körperhaltung einer aufgebaumten Eule), so unterscheidet sich bei der Mehrzahl zusätzlich auch noch auffällig die Form, die nur noch einem anonymen, abstrahierten Vogeltypus gleicht. Die Beispiele dieser „Vogel“gruppe sind vom Trinkgefäßtypus der Eulenkale vor allem aber durch ihre gänzlich unterschiedliche Funktion zu differenzieren. Zeigen die Beispiele 2 und 3 noch eine unverkennbare Ähnlichkeit des Eulenmotivs, so erscheint es dennoch schwierig, hier über das Äußere hinausgehende Ähnlichkeiten zu finden. Der geringe Umfang des Fundmaterials und das Fehlen stichhaltiger weiterer Hinweise gestatten bestenfalls spekulative Annahmen zur Motivverwandtschaft.

Der reale Zustand der Objekte — in fast allen Fällen ist ein entscheidendes Funktionsmerkmal, das „Pfeifensatzstück“ (s. u.) mehr oder minder fragmentiert — läßt eine ad-hoc-Zuordnung nur beschränkt zu und erfordert einige Vorkenntnisse. Diese kleinen Gefäße — neben zahlreichen vogelähnlichen Varianten

²² Ein bei 20) abgebildetes Fragment gehört wohl auch zu dieser Gruppe.

²³ z. B. I. Bauer, Hafnergeschirr aus Altbayern, München²1980, 161.

²⁴ Die Eulenkale messen im allgemeinen zwischen 25 und 40 cm, ähneln also den Maßen der Kauzvögel. Das Spielzeug überschreitet selten Abmessungen von 10 cm.



1 KÖLN, EULENPOKAL - 1540 - VORDERSEITE
3 REGENSBURG, FRAGMENT MITTE 16. JHDT.

2 KÖLN, EULENPOKAL - 1540 - ROCKSEITE
4 REGENSBURG, FRAGMENT - ROCKSEITE

TAFEL 1

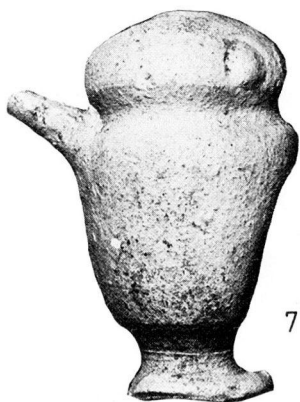
VOGELGESTALTIGE KERAMIKFORMEN



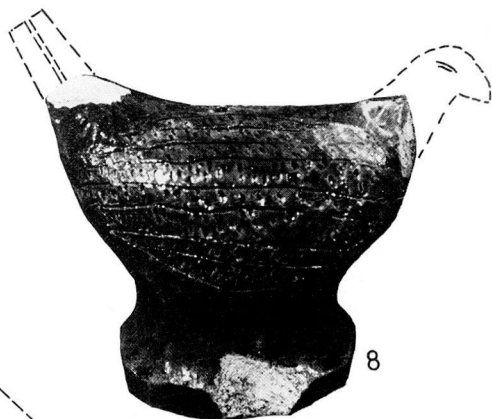
5



6



7



8

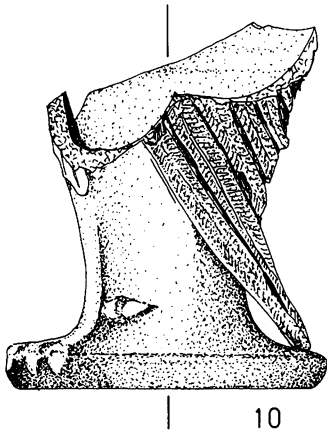


9

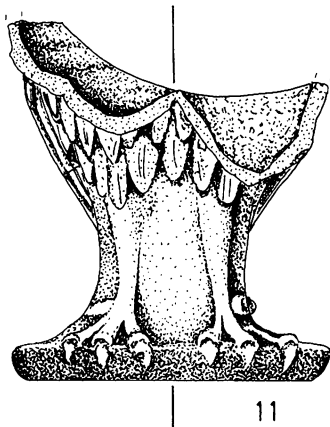
- 5 REGENSBURG - WASSERPFEIFE - 16. JHDT. (?)
 6 (WIE 5) SEITEN/ROCKANSICHT (OHNEPFEIFE)
 7 STRAUBING, WASSERPFEIFE, MITTE 16. JHDT.
 8 REGENSBURG - PREBRUNN - VOGELPFEIFE -
 2. HAELFTE 15. JHDT. - MITTE 16. JHDT.
 9 STRAUBING - VOGELPFEIFE, MITTE 16. JHDT.

TAFEL 2

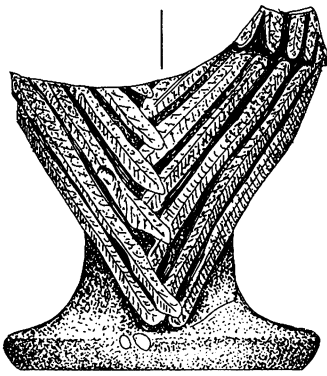
V O G E L G E S T A L T I G E K E R A M I K F O R M E N



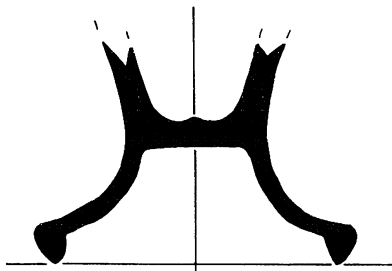
10



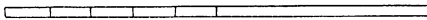
11



12

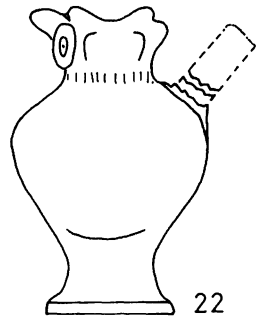
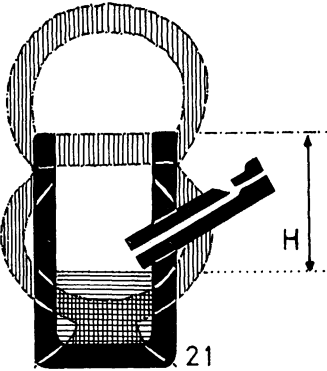
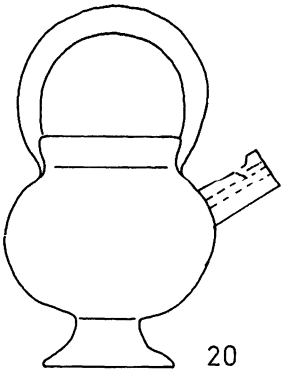
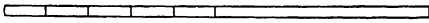
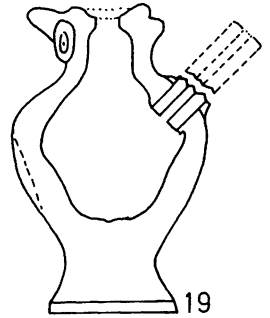
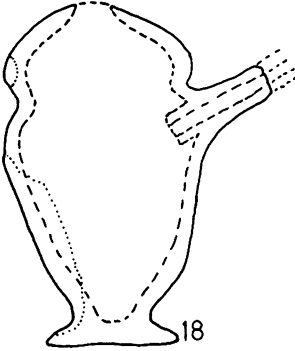
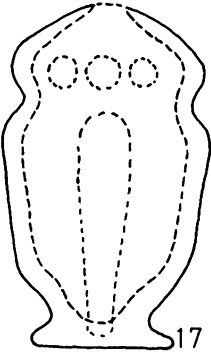
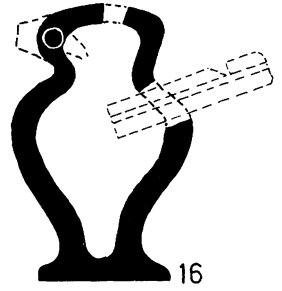
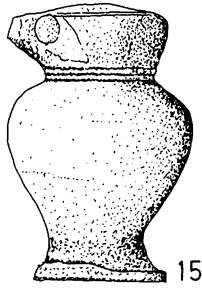
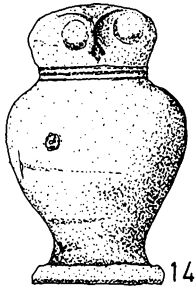


13



10 REGENSBURG, FRAGMENT, MITTE 16. JHDT. - SEITENANSICHT 11 (WIE 10): VORDERSEITE 12 (WIE 10): RÜCKSEITE 13 (WIE 10): QUERSCHNITT DER FUSSZONE

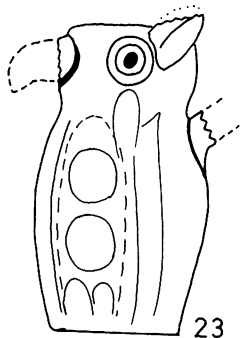
TAFEL 3 VOGELGESTALTIGE KERAMIKFORMEN



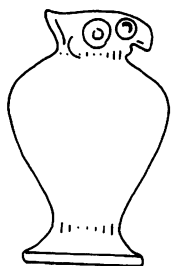
14 REGENSBURG, WASSERPFEIFE (WIE 5) VORDERANSICHT 15 (WIE 5,14) SEITENANSICHT 16 (WIE 5,14): QUERSCHNITT (PFEIFENEINSATZ ERGÄNZT) 17 STRAUBING, WASSERPFEIFE (WIE 7), QUERSCHNITT 18 STRAUBING (WIE 7,17) QUERSCHNITT 19 HOLLAND, WASSERPFEIFE, 19./20. JHDT. 20 SÜDFRANKREICH, ANFANG 20. JHDT. 21 (WIE 20): QUERSCHNITT DER TOPFFORM / IDEALISIERT: REINE TOPFFORM - VERGLEICH DER LUFTSKULENHÖHE (H) 22 (WIE 19) AUFSICHT (PFEIFE ERGÄNZT)

TAFEL 4

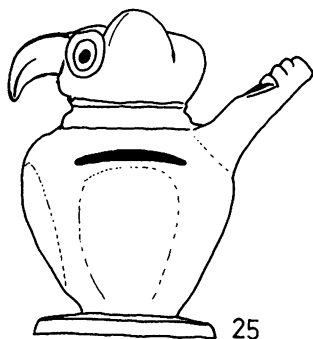
VOGELGESTALTIGE KERAMIKFORMEN



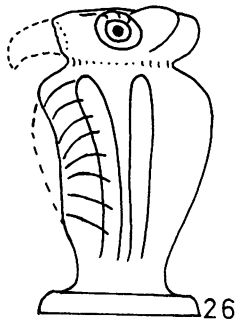
23



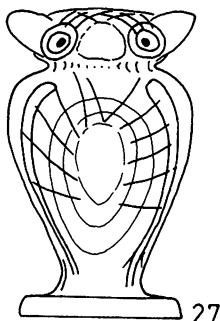
24



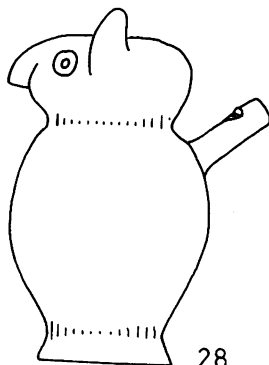
25



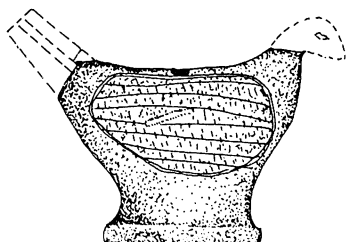
26



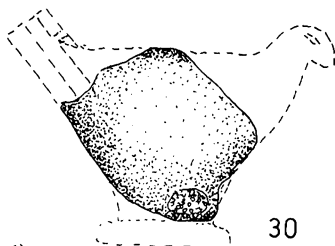
27



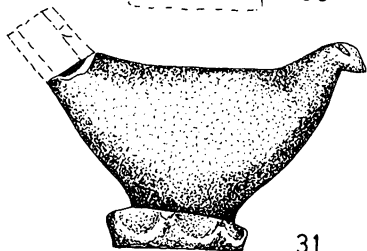
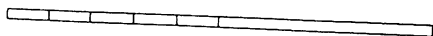
28



29



30



31

23 STOCKHOLM, UM 1600 24 HALLWIL (SCHWEIZ)
UM 1600 (?) 25 SCHWEDEN, UM 1600 26 STOCK-
HOLM, 16. JHDT. 27 (WIE 26) 28 COLMAR
(ELSASS), UM 1900 29 REGENSBURG - PREBRUNN,
2. HAELFTE 15. JHDT. BIS MITTE 16. JHDT. 30
REGENSBURG-GRASGASSE, 2. HAELFTE 15. JHDT. BIS
MITTE 16. JHDT. 31 STRAUBING, MITTE 16. JHDT.

gibt es auch, in stärkster Reduktion auf die zur Funktion unumgänglichen Teile, topfähnliche Ausführungen (Abb. 20, 21, 25, 26, 27) — gehören zum Kinderspielzeug mit dem sich einfaches Pfeifen hervorrufen, zum Teil Vogelgezwitscher in verblüffend ähnlicher Weise nachahmen läßt. Als Namen für diese „Tonerzeuger“ haben sich in der wenig umfangreichen Literatur folgende Synonyma eingeführt²⁸: Tongefäßpfeifen, Tongefäßflöten, Pfeiffiguren, Tonpfeifen, Kuckuck, Nachtigallen, Eulen. Für die nachstehend vorgestellten spätmittelalterlich-frühneuzeitlichen Beispiele sind die zeitgenössischen Namen nicht bekannt. Die Vogelpfeifen und ihre prinzipiellen Funktionsweisen wurden lange Zeit in der volkskundlichen Literatur nur wenig, in der archäologischen Literatur kaum beachtet, meist an schwer zugänglicher Stelle²⁹. Die zunehmende Aufmerksamkeit, die auch solche kleineren Gefäße auf sich ziehen, läßt hoffen, daß hier noch zahlreiche Neufunde möglich sind^{35, 36}. Nach A. W. Martensson (1960²⁰) gab vor allem H. Nixdorf 1974²⁵ einen ausgezeichneten Überblick über den Stand des Wissens, wobei allerdings wegen der einseitigen Forschungs- und Sammelsituation das rezente Material des 19. und vor allem des 20. Jahrhunderts inclusive zeitgenössischer Folklore signifikant überrepräsentiert ist. Weitere, zum Teil kleinere, Publikationen ergänzten diese Kenntnisse, für einzelne, meist geographisch begrenzte Bereiche^{26, 27, 37}.

Gemeinsam ist all diesen Vogelpfeifen, daß der Ton mit Hilfe einer Anblasvorrichtung („Tongefäßflöten mit Spaltvorrichtung“³⁸) durch Resonanzen mit gegebenenfalls im Volumen (Höhe) variablen Luftsäulen („Gefäßpfeifen mit Windkammer“) erzeugt wird. Die Grifflöchern auf im Rohrteil der Spaltvorrichtung verlängerten Pfeifen sind flötenartige Tonfolgen möglich. Eine grundsätzlich gleiche Konstruktion stellt die Okarina dar. Ein anderer Typus zeigt sich in den sogenannten „Wasserpfeifen“, bei denen der anblasende Luftstrom die Oberfläche des in eine topfartige Gefäßform (wie z. B. bei den eulenartigen

²⁵ H. Nixdorf, *Tönender Ton — Tongefäßflöten und Tonpfeifen aus Europa*, Berlin 1974.

²⁶ U. Pfistermeister, *Tongefäßpfeifen aus Odenwald und Spessart*, in: *Volkskunst* 1 (1978), 170.

²⁷ P. Kiraly, *Osteuropäische Tongefäßflöten*, in: *Volkskunst* 3 (1980) 240.

²⁸ Ein Teil dieser Namen ist musikinstrumentenkundlich orientiert (Tongefäßpfeifen, -flöten), ein Teil mundartlich-geographisch (Kuckuck, Nachtigall).

²⁹ Beispiele bei 30—34.

³⁰ Cl. Wahlöö, *Keramik 1000—1600 i Svenska fynd*, Lund 1976.

³¹ Kleyn, J. d., *Volksaardewerk in Nederland 1600—1900*, Zeist 1965.

³² K. Gröber und J. Metzger, *Kinderspielzeug aus alter Zeit*, Hamburg 2¹⁹⁶⁵.

³³ N. Lithberg, *Schloß Hallwil*, Bd. 3, Pl. 42 und Pl. 335, Stockholm 1932.

³⁴ J. G. Hurst und V. J. Evison, *Medieval Pottery from excavations*, London 1974, 253.

³⁵ So fanden sich in 2 Jahren allein bei Ausgrabungen und Durchsicht der Museumsbestände von Regensburg und Straubing fünf Beispiele aus dem 16. Jahrhundert (s. Beispiel 2—6).

³⁶ Die Töpferei am Habichtswald, hrsg. vom Landschaftsverband Westfalen-Lippe 1977; kleiner Vorbericht über einen Töpferofen, der vor allem Kinderspielzeug enthielt.

³⁷ H. J. Barthel, „Pfeifpferdchen“, in: *Ausgrabungen und Funde* 9 (1964), 274.

³⁸ Eine gute Einführung zu den musikkundlichen / instrumentenkundlichen Grundlagen findet sich bei H. Nixdorf (Anmerkung 25). Einschlägige Querschnittszeichnungen bei 26) und 31).

Ausführungen, Abb. 14—19, 22—28) eingefüllten Wassers bewegt und damit über die unterschiedliche Luftsäulenhöhe auch die Tonhöhe beeinflusst.

Das hier zusammengefaßte Fundmaterial aus Regensburg und Straubing umfaßt beide Funktionstypen: zu den Wasserpfeifen zählen die Beispiele 2 und 3, zu den Gefäßpfeifen 4, 5 und 6. Die Pfeifenteile dieser Gefäße sind wie erwähnt nur teilweise erhalten, zum Teil (Abb. 16—18, 29—31) nur noch die Durchbohrung der Gefäßwand, die die Anblasvorrichtung aufnahm.

Wie bei so manchen Gefäßstandardformen, die zum Teil über Jahrhunderte und große geographische Entfernungen hinweg kaum — vor allem am einzelnen Objekt — erkennbare Unterschiede aufweisen, wiederholt sich diese Beobachtung, eher überraschend, auch an hochspezialisierten Sonderformen wie diesen Vogelpfeifen. Im einen Fall begründet durch die Vielfalt der Anwendungsmöglichkeiten, im anderen durch die absolute Einseitigkeit.

Fallen derartige Gefäße als Einzelfunde an, im Kulturschutz der Siedlungen ist dies häufiger gegeben (s. a. Objekt 2), so sind sie wegen dieser Form- und Funktionskontinuität praktisch kaum oder nur mit sehr viel Vorbehalten zu datieren. Die simple Herstellungstechnologie und uralte Verwendung — H. Nixdorf führt ein verwandtes Beispiel aus der Zeit um 3300 v. Chr. aus Ägypten an²⁵ — geben im Gegensatz zu den zeitlich sehr gebundenen Fayenceeulen der Renaissance (s. vorstehend Beispiel 1) keine sicheren Hinweise. Nur gesicherte Fundumstände bzw. entsprechende Begleitfunde gestatten begründete zeitliche Einordnungen, wie z. B. bei den hier vorgestellten Vogelpfeifen.

1. (Gefäß 1, ca. 1540—1560, Begründung im 1. Teil dieser Übersicht).
2. Eulenzpfeife (Fundort: Regensburg): 16. Jahrhundert (? , s. u.)⁶.
3. Eulenzpfeife (Fundort: Straubing, Realschule 1912): Die Zugehörigkeit zum Werkstattbruch aus der Zeit um 1560³⁹ läßt keine Zweifel an der Datierung: um 1560.
4. Vogelpfeife (Fundort: Straubing, Realschule 1912): entsprechend 3: um 1560; 3 und 4 zeigen zudem, daß beide Typen (Wasserpfeifen und Gefäßflöten) in Straubing gleichzeitig hergestellt verwendet wurden.
5. Vogelpfeifenfragment (Fundort: Grabung Regensburg Graspasse 1979): Der geschlossene Fundkomplex aus einer frühneuzeitlichen Abfallgrube ist durch eine Reihe datierbarer Begleitfunde (Waldenburger Steinzeug des 2. Hälfte des 15. und der 1. Hälfte des 16. Jahrhunderts, Destillieraufsatz und die für Regensburg gesicherte zeitliche Abfolge der Randprofile) gut zu bestimmen: 2. Hälfte 15. Jahrhundert bis Mitte 16. Jahrhundert^{39, 40}.
6. Vogelpfeife (Fundort: Regensburg-Prebrunn): Durch die Zugehörigkeit zu Schicht 3 der Notbergung Donauufer ergibt sich der Zeitraum: 2. Hälfte 15. Jahrhundert bis Mitte 16. Jahrhundert⁴¹.

³⁹ W. Endres, Ein datierter Werkstattbruchfund des 16. Jahrhunderts aus Straubing (Realschule), in: Jahresbericht des Historischen Vereins für Straubing und Umgebung; Beiheft 1982.

⁴⁰ Th. Fischer und W. Endres, Eine spätmittelalterliche Abfallgrube in Regensburg-Graspasse; Veröff. i. Vorber.

⁴¹ W. Endres und V. Loers, Spätmittelalterliche Keramik aus Regensburg — Neufunde aus Prebrunn, Regensburg (1981), i. Dr.

Nur für die „Eule“ (Abb. 5, 6) fehlen charakterisierende Fundumstände. Form und Technologie ähneln wohl stark dem Straubinger Exemplar (Abb. 17, 18), doch kann die daraus resultierende Datierung: 16. Jahrhundert, nur als Annahme gewertet werden. Zur Unterstützung dieses Vorschlags darf die Beobachtung herangezogen werden, daß die fehlende Außenglasur möglicherweise auf eine frühe Zuordnung deutet, denn wie das umfangreiche recente Material bei H. Nixdorf²⁵ zeigt, wird auch bei diesen einfachen Kinderspielzeugen, schon bald Glasur verwendet: daher sprechen unglasierte Objekte eher für eine frühere Datierung.

Zusammenfassung:

Aus Regensburger und Straubinger Bodenfunden läßt sich eine kleine Gruppe Kinderspielzeug „Vogelpfeifen“ zusammenstellen, die entsprechend den gesicherten Fundumständen bis auf eine Ausnahme in das 16. Jahrhundert datiert werden kann und so einen begrenzten, aber gesicherten Blick auf bestimmte Formen des Kinderspielzeugs dieser Zeit gestattet. Das Fragment eines Eulenpokals aus dem Bereich eines ehemaligen Klosters kann aufgrund formaler und technologischer Charakteristika zu einer Bozener Werkstattproduktion gezählt werden, die im 16. Jahrhundert, möglicherweise unter dem Einfluß des Riemenschneidersohnes Bartholomäus Dill R. einen künstlerischen Höhepunkt, vor allem im Bereich der Kachelofenproduktion, hatte.

⁴² W. Stengel, Studien zur Geschichte der deutschen Renaissance-Fayençen, in: Mitteilungen aus dem Germanischen Nationalmuseum 1911, 21.

⁴³ W. Stengel, Der Eulenpokal in Kaufbeuren, in: Das Schwäbische Museum 1926, 115.

⁴⁴ R. Förster, Einige Neuerwerbungen des Museums: Eule aus Fayençe vom Jahre 1560, in: Schlesiens Vorzeit in Bild und Schrift = Jahrbuch des Schlesischen Museums für Kunstgewerbe und Altertümer 2 (1902), 100.

⁴⁵ R. Schmidt, Meisterwerke mittel- und süddeutscher Fayençekunst aus deutschem Privatbesitz, Frankfurt 1925.

⁴⁶ W. Endres, Weniger bekannte Keramische Dekorarten an Regensburger Bodenfunden des 15.—17. Jahrhunderts, in: VO 120 (1980), 431.

Für die zeitweilige Überlassung der verschiedenen Fragmente bzw. Gefäße ist zu danken:

1. dem Stadtmuseum Regensburg (Dir. Dr. W. Pfeiffer, Dr. V. Loers), Beispiel 1, 2, 6.
2. dem Gäubodenmuseum Straubing (Dir. A. Scherl, StR W. Schäfer), Beispiel 3 und 4.
3. dem Landesamt für Denkmalpflege, Außenstelle Regensburg (Dr. U. Osterhaus), Dr. Th. Fischer), Beispiel 5.

Lfd Nr.	Maße			traditionelle Gruppenmerk- male									Detailstrukturen				Standort/Literatur			
	a	b	c	d	e	f	g	h	i	k	l	m	n	o	p	q	r	s	t	u
1	31.5	12	2.63	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	1540	+	Köln (3,10,43)
2	(19.7)	7.6	-	+	+	?	?	?	+	+	+	+	+	+	+	+	+	D	+	Regensburg (diese Arbeit)
3	31.5	(12.3)	2.56	+	+	+	+	+	+	+		+			?	+		D	+	Frankfurt a.M.
4	31.7	(12.4)	(2.55)	+	+	+	+	+	+	+		+			?	?		1540	+	Howth Castle (10)
5	25	(9.4)	(2.65)	+	+	+	+	+	+	+	+	+	(+)	?	+	+		1543	+	Kaufbeuren (43)
6	35	(11.6)	(3.00)	+	+	+	(-)	(-)	(-)	(-)	+	+			+	(+)		D	+	Berlin (Tell-Eule,3,7,10)
7	32			+	+	+	+	+	+	+	+	+			?	+		1544	+	Berlin (8)
8	31?			+	+	+	-	-	+	+	?	+			?	?		D	+	Berlin (8), 1945 zerstört
9	41			+	+	+	+	+	+	+	+	+			?	-		1560	+	(Gehren, 45)
10	39			+	+	+	(+)	+	+	+		+			?	-		1560	+	Breslau (44)
11	24.6			+	+	+	+	+	+	+	-	+			?	-	-	D	+	Nürnberg (7,9,43)
12	46			+	+	+	+	+	+	+	?	+					-	1560	+	(Gehren, 7,45)
13	32			+	+	+	+	?	+	+		+			?	-		1561	+	Stuttgart (3,10,42,44)
14	27			+	+	+	-	-	+	+		+			?			1555	+	(Wien, 10,44) 1945 zerstört
15	21.6			+	+	+	-	-	(+)	+	?	+				-		1558	+	London (10)
16	33	(6.71)	(2.58)	+	+	-	+	+	+	+	?	+			?	+		D	+	(Gehren, 7,45)
17	26			+	+	+	+	(+)	(+)	?		+						1540?	(+)	(Frankfurt, Privat, 45)
18				+	+	+	+	+	+	+		+						D	+	Meran (7,43)

Übersicht: Werkstatt-Merkmale der Bozener „Eulengruppe“

Anmerkungen zur Übersicht

1. senkrechte Spalten (a—u):

- a) Höhe (H) in cm
- b) Bodendurchmesser (DB) in cm
- c) Verhältnis H : DB
- d) Fayenceglasur
- e) Kaltbemalung (Gold, Schwarz, Rot) von Augen, Krallen, gegebenenfalls der Wappenschilder
- f) (glasierter) Wappenschild
- g) Kopfform wie Nr. 1 (= Köln 1540)
- h) Kopfbemalung wie Nr. 1 (= Köln 1540)
- i) Standplatte wie Nr. 1 (= Köln 1540)
- k) Ausbildung der Ständer, Krallen etc. wie Nr. 1 (= Köln 1540)
- l) Schwungfedern geschnitten bzw. modelliert
- m) Federn blau konturiert bzw. Mittelrippe betont
- n) Vertikal „geschälte“ Standsäule
- o) Form des Innenhohlfußes (s. Abb. 13)
- p) Behandlung der Schwungfederoberfläche mit einem Rollstempel mit Fischgrätenmuster, ebenso die kurzen Federn des Körpers
- q) Schwungfederenden wie bei Nr. 1 (= Köln 1540)
- r) Schnittspuren in der Flucht der Schwungfedern
- s) D: Datierung im Zeitraum der Beispiele zwischen 1540 und 1561
- t) Zugehörigkeit zur Bozener Eulengruppe aufgrund der aufgeführten Merkmale gesichert
- u) Standort entsprechend den ausgewerteten Literaturhinweisen

2. Zeichenabkürzung und Erläuterungen:

- 1) Zufällige Merkmale oder nicht differenzierende Hinweise wurden in diese Übersicht nicht aufgenommen: z. B. fehlerhafte oder völlig verschwundene kaltgemalte Wappen; Glasurtropfen anderer Farbrichtung etc., Materialangaben zur Magerung, Scherbenfarbe, Scherbenhärte etc., die wertvolle Hinweise geben können, wurden nicht aufgenommen, da sie nur bei Autopsie wirklich vergleichbar sind, zudem fehlen diese Angaben in der überwiegend kunsthistorisch orientierten älteren Literatur weitgehend.
- 2) In Klammern gesetzte Werte sind durch Extrapolation ermittelt (Spalte a—c).
- 3) fehlende Angaben in den Spalten (a—u): nicht zu ermitteln.
- 4) (+): sehr ähnlich, wahrscheinlich gleichwertig, etc.
- 5) ?: aufgrund entsprechender Abb. oder sonstiger Angaben möglich/denkbar, jedoch nicht gesichert.
- 6) —: Merkmal fehlt eindeutig oder ist in deutlich anderer Form ausgeführt.
- 7) (—): entfällt (z. B. bei silbernem Ersatzkopf, bei Übergröße (z. B. Nr. 6).
- 8) (Zahlenangabe): Literaturnachweis entsprechend der Anmerknungsnummer.
- 9) Höhenangabe bei Nr. 14 und 15 ohne die verlorengegangenen Köpfe.

Hinweise zu den Tafeln: 1—5 „Vogelgestaltige Keramikformen“

(Zahlen in Klammern mit: Nr. . . . → Fundbeschreibung)

Tafel 1 (Maßstab: s. Angaben im Katalogteil)

- 1 Köln, Eulenpokal, 1540, Vorderseite
- 2 Köln, Eulenpokal, 1540, Rückseite (Beide Aufnahme vom Kunstgewerbemuseum Köln, dem für die Überlassung der beiden Abbildungen herzlich gedankt sei.)
- 3 Regensburg, Eulenpokalfragment, Mitte 16. Jahrhundert, Vorderseite (Nr. 1)
- 4 Regensburg, Eulenpokalfragment, Mitte 16. Jahrhundert, Rückseite (Nr. 1)

Tafel 2 (Maßstab: s. Angaben im Katalogteil)

- 5 Regensburg, Wasserpfeife (Eulenform), 16. Jahrhundert (?), Vorderseite (Nr. 2)
- 6 Regensburg, Wasserpfeife (Eulenform), 16. Jahrhundert (?), Seitenansicht (Nr. 2)
- 7 Straubing-Realschule, Wasserpfeife (Eulenform), Mitte 16. Jahrhundert (Nr. 3)
- 8 Regensburg-Prebrunn, Vogelpfeife, 2. Hälfte 15. Jahrhundert bis Mitte 16. Jahrhundert (Nr. 6)
- 9 Straubing-Realschule (1912/14), Mitte 16. Jahrhundert (Nr. 4)

Tafel 3 (Maßstab: ca 1 : 2)

- 10 Regensburg, Eulenpokalfragment, Mitte 16. Jahrhundert, Seitenansicht (Nr. 1)
- 11 Regensburg, Eulenpokalfragment, Mitte 16. Jahrhundert, Vorderansicht (Nr. 1)
- 12 Regensburg, Eulenpokalfragment, Mitte 16. Jahrhundert, Rückseite (Nr. 1)
- 13 Regensburg, Eulenpokalfragment, Mitte 16. Jahrhundert, Querschnitt (Nr. 1)

Tafel 4 (Maßstab: ca 1 : 2)

- 14 Regensburg, Wasserpfeife (Eulenform), 16. Jahrhundert (?), Vorderseite (Nr. 2)
- 15 Regensburg, Wasserpfeife (Eulenform), 16. Jahrhundert (?), Seitenansicht (Nr. 2)
- 16 Regensburg, Wasserpfeife (Eulenform), 16. Jahrhundert (?), Querschnitt (Pfeifeneinsatz ergänzt) (Nr. 2)
- 17 Straubing-Realschule (1912/14), Wasserpfeife (Eulenform), Mitte 16. Jahrhundert (Nr. 4)
- 18 Straubing-Realschule (1912/14), Wasserpfeife (Eulenform), Mitte 16. Jahrhundert, Querschnitt (Pfeifeneinsatz ergänzt) (Nr. 4)
- 19 Holland, Wasserpfeife, 19./20. Jahrhundert, Querschnitt (Pfeifeneinsatz ergänzt); umgezeichnet nach 31)
- 20 Südfrankreich, Wasserpfeife (Topfform), Anfang 20. Jahrhundert, umgezeichnet nach 25)
- 21 Südfrankreich, Wasserpfeife (Topfform), Anfang 20. Jahrhundert, Querschnitt, der zwei Formvarianten mit identischer Luftsäule (H) zeigt; Zeichnung unter Verwendung des Gefäßes Abb. 20 (nach 25)
- 22 Holland, Wasserpfeife, 19./20. Jahrhundert, Querschnitt (Pfeifeneinsatz ergänzt); umgezeichnet nach 31)

Tafel 5 (Maßstab: ca 1 : 2)

- 23 Stockholm, Wasserpfeife (Eulenform), um 1600, umgezeichnet nach 20)
- 24 Hallwil (Schweiz), Wasserpfeife (Eulenform), um 1600 (?); umgezeichnet nach 20)
- 25 Schweden, Wasserpfeife (Eulenform), um 1600, umgezeichnet nach 20)
- 26 Stockholm, Wasserpfeife (Eulenform), 16. Jahrhundert, Seitenansicht; umgezeichnet nach 20)
- 27 Stockholm, Wasserpfeife (Eulenform), 16. Jahrhundert, Vorderansicht; umgezeichnet nach 20)

- 28 Colmar (Elsaß), Wasserpfeife (Eulenform), um 1900; umgezeichnet nach 25)
- 29 Regensburg-Prebrunn, Vogelpfeife, 2. Hälfte 15. Jahrhundert bis Mitte 16. Jahrhundert (Nr. 6)
- 30 Regensburg-Grasgasse, Vogelpfeifenfragment, 2. Hälfte 15. Jahrhundert bis 1. Hälfte 16. Jahrhundert (Nr. 5)
- 31 Straubing-Realschule (1912/14), Mitte 16. Jahrhundert (Nr. 4)

